

# Lazarus: Lass mich sterben!

von Till Magnus Steiner

Zuerst verhärteten sich die letzten Muskeln des von der Krankheit ausgemergelten Körpers. Die Leichenstarre setzte ein und löste sich schon bald wieder. Die Augen wurden zuerst gelblich, dann bräunlich. Die Fingerkuppen verfärbten sich rötlich, danach wurden sie braun. Der Körper trocknete schnell aus, obwohl die Hitze nicht in das Felsengrab, das schnell vom Verwesungsgeruch erfüllt war, eindrang. Insekten wanderten über den in Binden daliegenden Leichnam. Lazarus fühlte dies alles, wie er verfaulte, wie sein Körper sich selbst auflöste, wie sich seine Organe langsam verflüssigten. Er war tot, aber fühlte seine Endlichkeit. Bis zu seinem letzten Atemzug hatte er noch gehofft, doch am Ende hatte er auch seine Hoffnung ausgehaucht. Das Leid der Krankheit hatte ihm seine Lebenskraft geraubt und er sehnte sich nach dem Schlaf der Ewigkeit. In der Finsternis des Todes erschien ihm Jesus und sagte: „Lazarus, mein Freund, Du bist eingeschlafen. Aber ich komme zu Dir und werde Dich auferwecken!“, worauf Lazarus müde antwortete: „Lass mich schlafen in Gottes Ewigkeit bei meinen Vorfahren. Schenk mir ewige Ruhe im Angesicht Gottes!“ Doch Jesus wies ihn zurück: „Deine Zeit ist noch nicht gekommen. Du musst leben zur Ehre Gottes!“ Lazarus suchte verzweifelt Jesus Blick, doch er war bereits verschwunden und hörte nicht mehr seine verzweifelte Klage: „Wozu?“ Die Zeit verging und Lazarus verweilte in der Finsternis. Er war bewegungslos gefangen in diesem Felsengrab und betete zu Gott: „Du Schöpfer der Welt, Du Retter und Erlöser, Dein Loblied erklinge ewiglich. Doch wie kann ich in dieser Finsternis Dich loben? Wie soll ich in dieser Welt voller Leid und Krankheit Deinen Lobpreis singen? Führe mich zurück in den Schoß Abrahams. Nimm mich auf in Dein himmlisches Reich, in dem ich in den Lobpreis der Engel einstimmen werde.“ Keine himmlische Stimme durchstrahlte die Finsternis und Lazarus blieb inmitten der Todesstille. Er hoffte, dass es nur ein Fiebertraum gewesen war und Jesus ihn nicht zum irdischen Leben auferwecken werde. In der Synagoge hatte er einst gehört, wie die Schriftgelehrten über den Tod diskutiert hatten. Drei Tage verweile die Seele noch bei dem eigenen Leichnam und am vierten Tage sei sie frei, um zu Gott zu gehen. Er wusste nicht, wie viel Zeit schon vergangen war.

Dann geschah es. Ein Licht durchbrach die Finsternis und eine Stimme rief ihn: „Lazarus, hierher, heraus!“ Doch es war die Stimme Jesu, die er hörte. Mit seinem Willen weigerte er sich aufzustehen. Doch sein kraftloser Körper - trotz all der engen Binden um seine Füße und Hände und dem Schweißstuch auf seinem Gesicht – führte ihn hinaus in das Licht. Die Schmerzen der Krankheit kehrten in seinen Körper zurück. Auf wackeligen Beinen, erschöpft und umgeben von dem Geruch des Todes, stand er nun vor Jesus, inmitten der schweigenden Menschenmenge. Er konnte nur die Umrisse der Menschen erkennen. Er hörte Jesu Stimme, und das Weinen seiner Schwestern. Er wollte schreien, klagen, weinen, aber seine Stimme blieb in seiner Kehle verschluckt. Dann riefen einige: „Jesus ist Elija. Er kann die Toten zu neuem Leben auferwecken!“

Als irgendjemand ihm das Schweißstuch und die Binden abgenommen hatte, brach er zusammen und fiel auf den felsigen Boden. Alle, auch seine Schwestern, wichen zurück. Nur Jesus beugte sich zu ihm herunter. Er flüsterte ihm zu: „Erzähle mir, wie es ist, tot zu sein!“ Lazarus hustete aus seiner trockenen Kehle und spuckte Blut. „Darum hast Du mich sterben lassen? Darum hast Du mich auferweckt?“ Jesus schüttelte seinen Kopf: „Nein, sondern dass dadurch Gottes Sohn verherrlicht werde!“ Ungläubig sah Lazarus ihn an: „Glaubst Du wirklich, dass wenn sie Deinem Wort, und Mose und den Propheten nicht glauben, die Rückkehr eines Toten ihnen zum Glauben verhilft?“; und leise fügte er seinen Worten eine zweite Frage hinzu: „Kannst Du mich bitte sterben lassen?“ Diese Bitte

verneinte Jesus jedoch und forderte ihn nochmals auf: „Erzähle mir, wie es ist, tot zu sein!“ Lazarus blickte ihn enttäuscht und verwundert an: „Wirst Du sterben?“; und als er diese Frage gestellt hatte, sah er klar und erkannte die Tränen in Jesu Augen. Da erhob er sich langsam und sagte mit wiedererstarkender Stimme: „Es ist die absolute Finsternis vor dem neuen Morgen. Es ist das Nichts zwischen Leben und Ewigkeit. Trennung, Stille, Schmerz und Einsamkeit“. Jesus und Lazarus weinten gemeinsam; und diejenigen, die um sie herumstanden, verstanden nicht warum. Jesus rief danach seine Jünger und ging schweigend mit ihnen fort in Richtung Jerusalem. Lazarus ging zurück in das Grab, kniete vor seiner Grablege und preiste Gott, dass er lebte und verfluchte ihn zugleich. Vor seinen Worten fürchteten sich diejenigen, die vor dem Grab standen und ließen ihn in seiner Einsamkeit und Finsternis allein zurück. Nur seine Schwestern, Martha und Maria, standen ihm bei und versorgten ihn. Erst als sie ihm berichteten, dass Jesus gekreuzigt wurde und danach auferstanden war, verließ auch er sein Grab und kehrte in sein vorheriges Leben zurück. Doch der Geruch seiner Verwesung haftete an ihm bis zu dem Tag, an dem er starb und noch bevor er ins Grab gelegt werden konnte zu Staub zerfiel.

*Diese Geschichte ist eine Neuerzählung von der Auferweckung des Lazarus im [Johannesevangelium, Kapitel 11, Verse 1-46](#).*